

*R. Turek, Die frühmittelalterlichen Stämmegebiete in Böhmen.*

Československá společnost archeologická při Československé akademii věd v Praze (Tschechoslowakische archäologische Gesellschaft bei der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Prag), Prag 1957, 128 Seiten, 4 Karten.

R. Turek ist, wie aus dem angeführten Werk hervorgeht, vor allem Fachmann für die Burgwälle der tschechischen Frühgeschichte. Unter Burgwallperiode versteht man in Böhmen gewöhnlich die Zeit vom 8.—11. Jhd. Dementsprechend ist dieses Buch geschrieben, welches die Verteilung der slawischen Stämme in Böhmen in dieser Periode untersucht und vor allem von der archäologischen Seite her bestimmt. Es ist durch einen Überblick über die mittelalterlichen Quellen vor 1200 und einen Überblick über den Anteil der archäologischen Methode an dem Problem gekennzeichnet. Die wichtigsten Abschnitte sind wohl die folgenden 3, über die Typologie der Burgwälle, territoriale Verschiedenheiten im Begräbnisritus und die Untersuchung keramischer Sondertypen. Turek unterscheidet bei den Burgwällen vor allem die, seit dem Ende des 10. Jhdts., von den Přemysliden angelegten, auf Bergspornen liegenden, neuen Burgen von anderen älteren. Besonders scharf ist dieser Gegensatz in Nordostböhmen ausgeprägt, während sich in jenem Gebiet, das die ursprüngliche Heimat der Tschechen darstellt, wenig andere Typen finden. Wieder anders sind die Burgwälle in Nordwestböhmen und in Südböhmen angelegt. Er beschreibt ausführlich die verschiedenen Formen der Burgwälle. In der Karte sind nicht weniger als 7 verschiedene Typen eingezeichnet, wozu als achte noch die Wasserburgen in Sümpfen kommen.

Die Verwendung von Typen des Begräbnisritus entspricht der älteren deutschen Kulturkreislehre. Hier hebt er besonders Hügelgräber als eigentümliche Erscheinung der Burgwallzeit hervor, die besonders im südlichen Böhmen häufig sind, aber ebenso an der oberen Elbe vorkommen, während sie in der Mitte und im Westen fehlen. Ebenso findet er für die Keramik der Burgwallzeit eine Reihe von Sondertypen. Sehr starke Unterschiede ergeben sich zwischen Ost- und Südböhmen einerseits und Nordwestböhmen andererseits. Diese Unterschiede sind auch innerhalb der Tonfarbe wie auch der Gefäßformen vorhanden.

Turek versucht nun, entsprechend den Typen der Burgwallzeit, Gräber und Gefäßformen übereinstimmend mit den wenigen Nachrichten der schriftlichen Quellen Böhmens in Stammesgebiete zu zerlegen. Er betont besonders, daß in Westböhmen jede Spur eines eigenen Stammesgebietes fehlt. Er betont auch, daß ein Stammesgebiet um Eger sich weder in den Quellen

noch archäologisch nachweisen läßt. Das Gebiet des nördlichsten Zipfels von Böhmen, um Rumburg, bringt er mit einem Gegendnamen „Sagost“ zusammen, den er als das Land hinter dem Wald übersetzt und als ehemals sorbisch betrachtet.

Die von ihm erschlossenen Stammesgebiete vergleicht er mit jenen Gebieten, die nach älteren Arbeiten, vor allem von W. T o m e k, als Stammesgebiete gelten. Tomek hat nach den Kreuzzugs-Zehentverzeichnissen des 14. Jhdts. die mittelalterliche kirchliche Einteilung Böhmens in Erzdiakonate und Dekanate ermittelt und deren enge Beziehung zur Burgenverfassung des 12. Jhdts. festgestellt. Turek untersucht diese Organisation und meint, daß sie wohl in Mittel- und Südböhmen, aber nicht in Nordostböhmen bis auf die Stammesgebiete zurückgeht.

Nur flüchtig streift er zwei weitere Möglichkeiten, eine ursprüngliche Einteilung des Landes Böhmen festzustellen, nämlich, die von V. C h a l o u p e c k ý so benannten „Urkreise“, womit die waldfreien Siedlungsräume gemeint sind und versucht innerhalb der slawischen Ortsnamen dialektische Unterschiede festzustellen. Ein weiteres Kapitel widmet er dem sogen. bayerischen Geographen, dessen Burgenverzeichnis er an das Ende des 9 Jhdts. setzt. Tureks Deutungen des bayer. Geographen scheinen mir recht fraglich; der Zeitansatz dürfte stimmen. Daß zweimal Mähren aufgezählt wird, könnte der Teilung des Großmährischen Reiches unter Swatopluk's Söhnen 894—98 entsprechen. Dann streift er Angaben in den arabischen und hebräischen Quellen und bietet am Schluß einen kurzen Überblick über die politische Vereinigung des Landes bis 995. Auf nicht weniger als 21 Seiten sind ausführliche Literaturhinweise gegeben und dann folgt eine Übersicht der wichtigsten benützten Literatur und der damit gebrauchten Abkürzungen sowie die 4 Karten, 1. der Burgwälle, 2. der Begräbnisformen, 3. der Stämme und 4. der kirchlichen Einteilung nach Tomek.

Der Hauptwert der Arbeit liegt in den 3 Kapiteln, die archäologische Befunde auswerten. Turek hat auch deutsche Literatur benützt, wenngleich aus der Zeit nach 1918 nur P r e i d e l und V o g t angeführt sind. Das Buch von E. S c h w a r z über die Ortsnamen der Sudetenländer ist ebensowenig erwähnt wie die Abhandlung von W o s t r y über die verschiedenen Fassungen der Wenzelslegende. Bei den Ortsnamen in den bis 1945 deutschen Gebieten sind die deutschen Ortsnamenbezeichnungen angeführt. Die Arbeit macht im wesentlichen einen sachlichen Eindruck, soweit sie nicht durch die eben bezeichneten Mängel Abbruch erleidet. Was Turek weitgehend unterlassen hat, ist ein Versuch, die bis zum Jahre 1000 siedlungsleeren Räume zu ermitteln. Er hat überall die Stammesgrenzen bis an die heutigen Staatsgrenzen durchgezogen, was zweifellos irrtümlich ist. Er hat auch keinerlei Versuche gemacht, auf Grund der Ortsnamenübersichten von E. Schwarz die siedlungsleeren und später von Deutschen besiedelten Räume festzustellen. Ebenso sind auch keine Versuche unternommen, auf dem Gebiet der kirchlichen Organisation über die Ergebnisse von Tomek vorzustoßen.

Für uns sind die Forschungen von Turek deshalb von großer Bedeutung, weil jede Untersuchung über die Siedlungen der Germanen in Böhmen von der Raumgliederung in der frühslawischen Zeit ausgehen muß. Es ist nach den Erfahrungen in anderen Ländern anzunehmen, daß die Slawen bis mindestens zum Jahre 1000 keine Erweiterung des ursprünglichen Siedlungsraumes vorgenommen haben. Die slawische Raumgliederung dürfte also mit der vorhergehenden germanischen weitestgehend zusammengefallen sein. Daher ist diese slawische Raumgliederung nicht bloß für die Geschichte Böhmens im 9.—11 Jhdt. wichtig, sondern ebenso für jene der ersten 6 Jahrhunderte nach Chr. Eine Untersuchung der siedlungsleeren Räume aber, die von Turek nur beiläufig vorgenommen wurde, kann erst den Siedlungsanteil der Deutschen an der modernen Verteilung der Siedlungen in Böhmen klarstellen. Wenn man also auch zu Tureks Ausführungen manche Korrektur wird anbringen müssen, wird man doch sein Werk als Ausgangspunkt für weitere Forschungen nicht ungern benützen.

*E. Klebel, Regensburg*